

Wir würdigen und denken an unseren langjährigen Vorsitzenden Dr. Martin Franke.

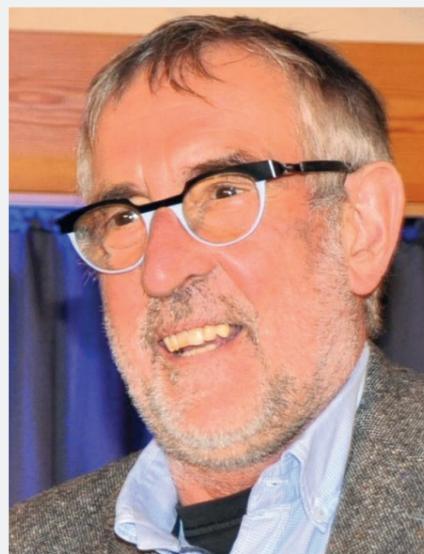
Von 2002 bis 2019 war er unser Vorsitzender. In dieser Zeit hat er die Hospizlandschaft im Kreis Düren maßgeblich mit geprägt. Die Bedürfnisse der Sterbenskranken waren ihm ebenso wichtig wie die Anliegen der Ehrenamtlichen und die konsequente Weiterentwicklung unserer Hospizbewegung. Im Mittelpunkt seines Handelns lag die harmonische Zusammenarbeit der qualifizierten Ehrenamtlichen mit den Hauptamtlichen der Palliativen Versorgung. Sein ehrenamtliches Engagement ging weit über seine hausärztliche und palliativmedizinische Tätigkeit hinaus. Warmherzig und stets präsent betreute er die ihm anvertrauten Schwerstkranken. Dem Ausbau der hospizlichen Arbeit galt seine ganze Aufmerksamkeit. Seine schwere Erkrankung hinderte ihn nicht daran, Bildungsmaßnahmen im hospizlichen und palliativen Kontext durchzuführen und zu unterstützen. Als Ehrenmitglied begleitete er bis zum Ende seines Lebens das Wirken unserer Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.

Voller Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Dr. Martin Franke, der für sein ehrenamtliches Engagement persönliche Bedürfnisse oft zurückstellte. Sein langjähriges Wirken hat Maßstäbe gesetzt.

Unser tiefes Mitgefühl gilt seiner Ehefrau Margret, seinem Sohn Sebastian, seinen Angehörigen und Freunden.

Vorstand, Mitarbeiterinnen, Ehrenamtler*innen und Mitglieder der Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.

Dr. Detlef Struck
1. Vorsitzender



Engagement des Monats März 2021

WIR SIND NOMINIERT!

Vor einigen Monaten haben wir uns mit dem einzigartigen Projekt **DÜREN sorgsam** bei der Landesregierung Nordrhein Westfalen für den Engagementpreis beworben. Unter 134 Bewerbungen haben 12 Konzepte die Endrunde erreicht:

„Dieses Projekt hat uns besonders überzeugt und daher wurde es am 4. November 2020 als eines von zwölf vorbildlichen Vorhaben ausgewählt, die im kommenden Jahr auf der Internetseite www.engagiert-in-nrw.de als „Engagement des Monats“ vorgestellt werden. Ihr Projekt ist das „Engagement des Monats März“. Dazu gratulieren wir Ihnen sehr herzlich!“ So der Auszug aus dem Brief der Staatskanzlei.

Diese Anerkennung zeigt uns, wie gut es ist, unsere Erfahrungswerte in eine Kultur der Sorge einfließen zu lassen. Das wachsende Bedürfnis einer Hilfestellung für Alt und Jung zeigen die vielen Telefonate und direkten Gespräche in unserer Anlaufstelle.

Auch wenn wir in diesen pandemischen Zeiten unser Ladenlokal nicht in persönlicher Form besetzen können, so beraten, begleiten und unterstützen wir Sie auch weiterhin telefonisch oder in Ihrer Häuslichkeit.

Besuchen Sie uns unter
www.dueren-sorgsam.de

DÜREN sorgsam

IMPRESSUM:

Herausgeber
Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.
Roonstr.30, 52351 Düren
Tel. 02421 393220
info@hospizbewegung-dueren.de
www.hospizbewegung-dueren.de

Roncallihaus Jülich
Stiftsherrenstr.19, 52428 Jülich
Mi. 10.00–12.00 Uhr
und nach Vereinbarung

Redaktion
Dr. Detlef Struck
Gerda Graf
Dr. Hans-Heinrich Krause
Ulla von Gagern
Irene Weyer
Angelika Willems-Lüttgen
Theo Meisen
Marie Luise Herpers
Margret Hanuschkin

Unterstützen auch Sie unsere ehrenamtliche Arbeit – Werden Sie Mitglied oder spenden Sie.

SPENDENKONTO:

Hospizbewegung Düren-Jülich e. V.
Sparkasse Düren
IBAN: DE59 3955 0110 0005 3200 80
SWIFT-BIC: SDUEDE33XXX

HOSPIZ bewegt an Inde & Oor

Hospizkurs 2020 für ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter: EINE SPANNENDE REISE MIT VIELFÄLTIGEN ERFAHRUNGEN

Über ein Jahr hat unsere Gruppe, bestehend aus ganz unterschiedlichen Persönlichkeiten, gemeinsam eine intensive Zeit erlebt. Es war ein bisschen wie auf einer Reise, bei der man sehr viel erfährt und sieht.

Zuerst einmal haben wir einiges über uns selbst gelernt, was wir vorher vielleicht schon geahnt, aber nicht so ganz sicher gewusst haben. Der Blick nach innen als Voraussetzung, um ihn besser auf andere lenken zu können und um mit dem, was wir in der Begleitung von Menschen erleben werden, achtsam umgehen zu können.

Es war eine gute Zeit. Und das Beste daran ist, dass sie noch nicht zu Ende ist. Sicher hat jede und jeder einzelne von uns diesen Kurs anders erlebt. Ich glaube aber für die Gruppe sprechen zu dürfen, wenn ich sage, dass es für uns alle eine bereichernde Zeit war.

Teilnehmerin Doris Wennmacher fasst ihre Gedanken zum Vorbereitungskurs folgendermaßen zusammen: „Dieser Kurs hat mich dem ‚Tabuthema Sterben‘ jetzt schon ein großes Stück näher gebracht. Mit Achtung, Würdigung, Respekt und Behutsamkeit kann man einen Menschen in einer äußerst existenziellen Lebensphase unterstützen und dem Sterben damit Raum geben. Ich ahne, ich werde dabei viel über das Leben lernen!“

Sicher, es war nicht immer einfach, nach einem ausgefüllten Arbeitstag noch zu den Gruppensitzungen zu gehen oder nach einer anstrengenden Woche zu einem intensiven Wochenendseminar. Manches Mal bin ich müde hingegangen. Aber immer kam ich gestärkt und mit Schwung aus den Gruppensitzungen wieder heraus.



Foto: „Begegnungen“ von Manuela Körner

Das hat zwei Gründe. Der erste Grund ist das Ausbildungsteam: Angela Kersten-Stroh, Monika Ecker, Theresa Reichert. Einfühlsam und achtsam haben sie uns immer da abgeholt, wo wir gerade waren, haben uns nie gedrängt, etwas zu tun oder zu sagen, was wir gerade nicht konnten oder wollten. Unglaublich ist die Vielzahl der Impulse, die sie in die Gruppe einbrachten, die Anregungen und die Aktionen, die uns zusammengeschweißte haben. Es gab Bildbetrachtungen, spannende Texte, Diskussionen in der großen Runde, Arbeit in Kleingruppen, wir haben gemalt und uns in Rollenspielen in andere Menschen hineinversetzt. Es gab keinen Moment der Langeweile. Ich hatte viel nachzudenken, wenn ich mich beschwingt auf den Heimweg machte. Und nie habe ich mich allein gefühlt.

Denn der zweite Grund dafür, dass der Kurs eine reine Freude war, sind die Frauen und Männer im Vorbereitungskurs. Vom ersten Tag, von der ersten Vorstellungsrunde an war das Gruppengefühl da, und es ist stetig weiter gewachsen. „Durch den Vorbereitungskurs habe ich zum einen in den anderen Kursteilnehmern eine Gruppe neuer, interessanter und aufgeschlossener Menschen mit gleicher Zielrichtung wie ich kennengelernt“, sagt Gruppenmitglied Eberhard Harings. „Und ich bin zum anderen mit den Grundlagen für eine hoffentlich hilfreiche spätere Begleitung schwerkranker oder sterbender Menschen hinreichend vertraut gemacht worden.“

Dabei gab es für das Team und für die Gruppenmitglieder im Jahr 2020 besondere Herausforderungen. Zuerst machte Corona das gemeinsame Essen an den Wochenenden unmöglich. Dann zwang die Pandemie zu den Gruppentreffen in größere Räume, uns alle hinter Masken und in den Abstand, machte die Kleingruppenarbeit unmöglich und erschwerte die Suche nach Praktikumsplätzen immens. Das Team begegnete der neuen Situation mit großem Einsatz und vielen neuen Ideen und Konzepten. Im Praktikum habe ich dann erlebt, wie viel wir im Kurs gelernt haben. Und dabei hat es sich gar nicht nach Lernen angefühlt!

Margret Hanuschkin
Ehrenamtliche



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.
wir begleiten Sie



EDITORIAL

Liebe Leserin,
lieber Leser,

es ist Frühling. Frühling heißt: Aufbruchsstimmung, die Tage werden länger, die Natur erwacht aus dem Winterschlaf, wir Menschen genießen und bewundern die Auferstehung der Natur. Der Frühling ist ein Sinnbild des Lebens.

Der Frühjahrsputz steht an. Schau ich ins Internet, gibt es eine ausführliche Checkliste für Drinnen und Draußen. Jeder Raum wird aufgeführt und es wird detailliert beschrieben, welche Mittel ich in welcher Konzentration zur Reinigung/Erneuerung an- und verwenden kann. Ich verwende dann Boxen für Wintersachen und nicht Benötigtem, die in den Keller oder auf den Dachboden gehören. Das Beschriften nicht vergessen! Denn da gibt es da noch die „Verschenken“ und den „Verkaufen“ Stapel. Das ist die Vorbereitung auf Veränderung! Dann hole ich den Frühling heraus. Ich schmücke die Wohnung, der Garten wird hergerichtet und der Frühling zieht ein.

Jetzt ist Aufstehen auf den Weg gebracht! Das Werden und Vergehen wird wahrgenommen. Die Verwandlung macht Mut, gibt Kraft und die Schönheit der Natur bringt Freude. Ich begrüße das Neue und verabschiede mich vom Alten. Jetzt bin ich offen für das Andere, für Begegnungen.

Warum erzähle ich das? Unser Thema dieser Ausgabe ist AUFSTEHEN und AUF-ERSTEHUNG.

Der Frühling ist das Sinnbild des Lebens. Es wächst das, was wir gesät und was andere auf den Weg gebracht haben. Gemeinsam freuen wir uns auf den Frühling.

Ihre
Ulla von Gagern
Vorstand

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

mein Name ist *Angela Kersten-Stroh* und ich möchte mich heute als Koordinatorin der Hospizbewegung Düren-Jülich e. V. hier vorstellen.

Aufgewachsen bin ich in einem Mehrgenerationenhaus, einem kleinen Ort in der Nähe von Gießen. Nach dem Abitur machte ich eine Ausbildung zur Arzthelferin und absolvierte direkt im Anschluss eine Krankenpflegeausbildung am UK-Gießen. Als examinierte Krankenschwester arbeitete ich einige Jahre auf einer inneren Station mit überwiegend onkologischen Patient*innen und zwei Jahre auf einer Intensivstation der Inneren Medizin am Uniklinikum Gießen.

1991 begleitete ich meinen Mann zu einem mehrjährigen USA-Aufenthalt in Colorado. Nach der Rückkehr 1993 mit unserem Sohn und um viele Erfahrungen reicher, zogen wir nach Jülich. Der neue Arbeitgeber für meinen Mann und mich wurde das Forschungszentrum-Jülich. Ich arbeitete 18 Jahre in der Ambulanz der Nuklearmedizinischen Klinik der Uni-Düsseldorf mit einem Standort am FZ-Jülich, in Teilzeit. Hier begleitete ich viele Jahre in der Nachsorge Patient*innen nach einer Schilddrüsen Karzinomtherapie.

Wenn ich so auf meine vielen Berufsjahre zurück schaue war ich immer neugierig auf etwas Neues, etwas dazu zu lernen. Dem Thema Sterben, Tod und Trauer bin ich nie ausgewichen. In meiner Familie konnte ich eine nicht tabuisierende Abschiedskultur leben. Ich kann

mich noch heute gut an Trauersituationen in unserer Familie erinnern. Gerne habe ich mich als kleines Mädchen dazu gesetzt und den Geschichten die erzählt wurden gelauscht.

Über die Teilnahme an einem Befähigungskurs 2003 für ehrenamtliche Mitarbeiter*innen im ambulanten Hospizbereich (damals noch Malteser in Jülich) wurde mir sehr schnell klar, dass ich über eine anfängliche ehrenamtliche Aufgabe hier später auch meine berufliche Zukunft sehe. 2006 habe ich an zwei aufbauenden Seminaren „Trainings für Leitungsteams“ in der Hospizarbeit teilgenommen, die der Vorbereitung ehrenamtlicher Mitarbeiter*innen dienen, teilgenommen. Grundlage ist das Celler Modell, Ausgabe 2004 „Sterbende begleiten lernen“. Ich wuchs rasch in die Aufgabe hinein interessierte Menschen für dieses Ehrenamt zu qualifizieren. Seit 2009 leite ich mit einer Kollegin und großer Begeisterung regelmäßig die Qualifizierungskurse für zukünftige ehrenamtliche Mitarbeiter*innen, der Hospizbewegung. Die Inhalte des Kurses evaluiere und aktualisiere ich regelmäßig. Im Verein bin ich als Koordinatorin in Teilzeit seit 2014 angestellt.

Seit einigen Jahren begleite ich auch das Projekt zum Thema Sterben, Tod und Trauer in den weiterführenden Schulen Klasse 9-13 („*Endlich. Umgang mit Sterben, Tod und Trauer. Ein Projekt für Schüler*innen und Schüler der Jahrgangsstufen 9 bis 13.*“).

NICHT AUFGEBEN – AUFSTEHEN

„Ein positiver Gedanke wirkt Wunder“ oder „du musst positiv denken“... wer kennt sie nicht, diese guten Ratschläge, die uns Freunde und Familie gern mit auf den Weg geben. Nun gibt es aber Situationen oder Lebenslagen, die alles andere als positiv sind. Vor allem die gerade davon betroffenen Menschen, denen es schlecht geht, lehnen alles „Positive“ ab.



Für Außenstehende wirkt das vielleicht wie Verbitterung und manchmal vielleicht auch wie Uneinsich-

tigkeit. In solchen Fällen helfen die guten Ratschläge leider auch nicht. Doch was können wir solchen Menschen dann „Gutes“ tun, wenn sie es überhaupt zulassen oder annehmen?

Ich glaube, dass in solchen Situationen einfaches „Dasein“, „etwas Zeit haben“, „stilles Zuhören“ und „Hilfe anbieten“ sehr hilfreich sein können.

„Das Nichtaufgeben“ vermittelt das Interesse an einem anderen Menschen, und das tut gut!

Mit etwas Glück entsteht dann ganz schnell ein kleiner positiver Gedanke.



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.
wir begleiten Sie



Zusätzlich bin ich ehrenamtlich tätig im Verein der Lebens- und Trauerhilfe in Düren. Ich bin ausgebildete Trauerbegleiterin (*Bundesverband Trauerbegleitung e. V.*) und leite eine geschlossene Trauergruppe in Jülich mit ca. 10 Teilnehmer*innen seit September 2014. Die Gruppe trifft sich einmal im Monat. Ferner biete ich auch Einzelbegleitungen für Trauernde in unseren Beratungsraum im Roncallihaus in Jülich an.

Gerade habe ich nach zwei Jahren meine systemische Beraterausbildung am Institut für systemische Ausbildung & Entwicklung abgeschlossen, worauf ich riesig stolz bin. Ich habe eine Menge darüber gelernt mit Menschen in Kontakt zu gehen. Dies ist auch für meine Koordinations-tätigkeit außerordentlich hilfreich.

Meinen Ausgleich finde ich in langen Spaziergängen, Walken, meinem Yoga, Lesen, neurographisches Zeichnen, Singen, meinem Garten, immer wieder neues Lernen und Ausprobieren und ganz besonders mit meiner Familie und Freunden.

Examinierte Krankenschwester | Pallcare Fachkraft | Trauerbegleiterin (Bundesverband Trauerbegleitung e. V.) | Systemische Beraterin (Institut für systemische Ausbildung & Entwicklung)

Teilen wir unsere positiven Gedanken miteinander; freuen wir uns an Kleinigkeiten und vor allen Dingen an unserer Gemeinschaft (auch wenn man uns die Gemeinschaft etwas schwer macht in den letzten Monaten).

In diesem Sinne! Positive Grüße

*Ise Hegers
Hospizbegleiterin*

ZUM THEMA PANDEMIE SCHRIEB SCHON MARTIN LUTHER 1527 AN JOHANN HESS, ALS DIE PEST IN WITTENBERG AUSBRACH:

„Wenn Gott tödliche Seuchen schickt, will ich Gott bitten, gnädig zu sein und der Seuche zu wehren. Dann will ich das Haus räuchern und lüften, Arznei geben und nehmen, Orte meiden, wo man mich nicht braucht, damit ich nicht andere vergifte und anstecke und ihnen durch meine Nachlässigkeit eine Ursache zum Tode werde. Wenn mein Nächster mich aber braucht, so will ich weder Ort noch Person meiden, sondern frei zu ihm gehen und helfen. Siehe, das ist ein gottesfürchtiger Glaube, der nicht tollkühn und dumm und dreist ist und Gott nicht versucht.“

(*Luthers Werke Band 5*)



HOSPIZBEWEGUNG DÜREN-JÜLICH E.V.
wir begleiten Sie



AUFERSTEHUNG

Auferstehung – dieser Begriff ist religiös besetzt mit der christlichen Hoffnung auf die Auferstehung von den Toten und gerade jetzt in der Osterzeit beherrschendes Thema im kirchlichen Leben.

Doch gibt es auch Auferstehung heute, jetzt und hier; auch außerhalb explizit christlichen Denkens.

AUCH DAS IST AUFERSTEHUNG: NACHGEFRAGT – BEI LISL JACOBS-HERMAN, GEB. 1930 IN JÜLICH

Welches Ereignis hat in der Kriegszeit bei Ihnen Ängste ausgelöst, die dazu führten zu glauben „jetzt ist mein Leben vorbei“?

„Ich war Jüngste von drei Mädchen im Arzthaushalt Dr. Herman in Jülich. Das Gefühl, mein Leben zu verlieren, hatte ich als damals 13–14jährige nicht. Unsere Familie gab mir Urvertrauen, das, was mich richtig stark machte. Für mich als Jugendliche war es Alltag, dass in Jülich – Hauptverbandsplatz der Region – täglich Pferdewagen mit toten Soldaten vorbeifuhren.“

Meinen Vater, Tag und Nacht unterwegs als Hausarzt, nahm ich selten wahr. Meine Mutter gab mir Kraft durch ihre Ruhe und Geborgenheit. Wann immer ich wollte, konnte ich Schutz suchen, kuscheln im Bett mit meiner Mutter und meiner Lieblingspuppe. Meine Eltern respektierten meinen Eigensinn, erzogen mich fürsorglich, gepaart mit Selbstbewusstsein.

Die Luftangriffe erlebten wir in der Regel abends, bis in die Nacht hinein. Unter den Füßen fühlte ich das Rollen des immer näherkommenden Angriffs. Eine Begeben-

heit ist mir in besonderer Erinnerung geblieben: Als einer dieser schweren Luftangriffe vorüber war und wir aus dem Keller des Bauernhofes kamen, lag alles um uns herum in Schutt und Asche – nur dieser Bauernhof war verschont geblieben. Nach der Evakuierung im Weserbergland kamen

Wir erleben, dass wir immer wieder die Möglichkeit haben, mit neuem Lebensmut aufzu(er)stehen.

wir zurück nach Jülich und standen vor einem Nichts. Die Überlebensstrategie hieß: wieder aufbauen, nicht aufgeben!

wir zurück nach Jülich und standen vor einem Nichts. Die Überlebensstrategie hieß: wieder aufbauen, nicht aufgeben!

Wie prägend waren diese Erfahrungen?

Im Rückblick glaube ich fest daran, dass die Erfahrungen im und nach dem Krieg mir Lebenstüchtigkeit verliehen haben für die Zukunft. Ich bin auch nicht in die Knie gegangen, weil die Natur mir Kraft gab. Gerne wäre ich Landwirtin geworden. In meinem späteren Beruf als Fotografin und während eines Aufenthalts in Südengland habe ich die Eindrücke der Natur im Bild festgehalten.“

Noch heute mit über 90 Jahren ist Frau Jacobs-Herman für andere da! Unterstützt und hilft so wie der Arzthaushalt es vorlebte. Eine Frau, die sich couragiert auch heute noch Neuerungen stellt, wenn Mitmenschlichkeit im Vordergrund steht.

Das ist Auferstehung als ein Zeichen für sozial-gesellschaftliche Entwicklung.

Das Interview mit Lisl Jacobs-Herman führte Gerda Graf.



*Irene Weyer
Vorstand*